

ischen Kaiserthums (1261) großen Einfluß im Orient, und durch den Sieg über Pisa (1284) im Mittelmeere (Sardinien, Corsica, Elba) erlangt. Rühre der Streitigkeiten zwischen den ghibellinischen Doria und Spinola und den weltlichen Orimaldi und Fieschi, vertrieb das Volk 1339 alle diese Familien und gab sich in Simon Boccanera den ersten Dogen. Durch die Kriege mit Venedig geschwächt, wurde Genua seit 1396 bald von Frankreich, bald von Mailand abhängig. Florenz, welches eifrig von den Päpsten unterstützt wurde, obgleich es zeitweilig ihnen feindlich gegenüber trat, schwankte seit 1282 zwischen Demokratie und Tyrannis und hob sich unter den pracht- und kunstliebenden Medicern (um 1400) zu bedeutender Höhe. Das Auftreten Savonarola's (1491—1498), welches gegen die Verweltlichung der Kunst, der Wissenschaft und des Clerus, aber zugleich gegen die Herrschaft der Mediceer gerichtet war (s. d. Art. Savonarola), konnte deren Einfluß nur vorübergehend hemmen. Cosimo de' Medici vereinigte die Republik Siena mit seinem Gebiet und wurde 1569 von Papst Pius V. zum Großherzog von Toscana erhoben (bestätigt von Kaiser Rudolph II. 1576). Mailand stand seit 1310 unter den Visconti als kaiserlichen Statthaltern, seit 1395 als Herzogen, seit 1447 unter den Sforza; 1521—1545 war es das Object des Streites zwischen Franz I. von Frankreich und Karl V. und blieb letzterem als Nebenland der spanischen Krone. Im Westen Italiens gegen die Schweiz hin wurden die Grafen von Savoyen durch den Besitz vieler kaiserlichen und päpstlichen Lehnen mächtig; seit etwa 1250 waren sie auch im Besitze von Piemont. Sie erwarben Mondovi, Chiari (1347), Nizza (1388), die Herzogswürde (1416), mancherlei kirchliche Privilegien (1449, bei der Abdication des Gegenpapstes Felix V., des frühern Herzogs Amadeus, bekräftigt), gerietben aber doch in drückende Abhängigkeit von Frankreich. War auch der Einfluß der Kaiser auf Oberitalien sehr gering geworden, so hielten es doch die italienischen Fürsten bei ihren vielen inneren Kriegen, welche sie meistens mit deutschen und französischen Soldtruppen führten, und bei der gegenseitigen Eifersucht für rathsam, von den Kaisern sich bestätigen zu lassen und die Belehnung zu empfangen: so die Visconti in Mailand (1395), die Gonzaga in Mantua und Montferrat (1354), Amadeo VIII. in Savoyen (1416), die Este in Modena (1452); auf solche Weise wurde wenigstens der Form nach die Verbindung zwischen Italien und Deutschland wiederhergestellt.

In Neapel herrschte das Haus Anjou bis 1435. Sicilien war von 1282—1295 mit Aragon verbunden, stand dann unter einer Nebenlinie des aragonesischen Hauses und war seit 1409 wieder mit Aragon vereinigt, dessen König Alfons V. 1435 auch Neapel eroberte. Nach seinem Tode (1458) kam Neapel ohne Sicilien an seinen natürlichen Sohn Ferdinand I., gegen dessen Nachkommen Karl VIII. und Ludwig XII. von Frank-

reich die Ansprüche des Hauses Anjou geltend zu machen strebten. Die aragonische Regierung hatte einen nahezu despotischen Charakter, was 1647 den von Tommaso Aniello (Masaniello) geleiteten Volksaufstand veranlaßte; sie erpreßte dem Papst viele Zugeständnisse und beanspruchte die Legatengewalt nach dem sehr erweiterten Privilegium Urbans II.; dieses ward die Quelle vieler späteren Conflictes.

Aus Anlaß der vielen inneren und äußeren Kriege und Eroberungsversuche war in Italien zuerst die Idee des „europäischen Gleichgewichtes“ aufgetreten, indem die zahlreichen Staaten der Halbinsel in mannigfache engere und oft wechselnde Verbindungen mit einander traten, um dadurch ihre Selbständigkeit zu sichern. Besonders durch die Eroberungspläne Karls VIII. von Frankreich ward Italien der Mittelpunkt für die Politik eines immer mehr anwachsenden Kreises von Staaten. Solche Bündnisse sind: die Ligue von Cambrai (1508) gegen die Venetianer, die heilige Ligue (1511) gegen Ludwig XII. von Frankreich, die Ligue von Mecheln gegen Frankreich und Venedig, die von 1524 gegen Kaiser Karl V. Durch das kluge Verhalten der italienischen Fürsten blieb Italien im 17. Jahrhundert ruhig, bis es im spanischen Erbfolgekrieg (1701 bis 1714) wieder der theilweise Schauplatz des Krieges zwischen den Häusern Bourbon und Habsburg wurde (Carpi, Chiari, Luzzara 1701/2; Turin 1706). Im Frieden zu Utrecht, Raftatt und Baden (1714) erhielt Savoyen die Insel Sicilien als Königreich, Oesterreich behielt Neapel, Sardinien und Mailand. Nach dem Kriege der Quadrupelallianz (1718) mußte Savoyen Sicilien an den Kaiser gegen Sardinien vertauschen, und seitdem nannten sich die Herzoge von Savoyen Könige von Sardinien. Im Frieden zu Wien (1738) wurde der Herzog von Lothringen für die Abtretung seines Landes an den abgesetzten Polentönig Stanislaus Leszczyński durch Toscana entschädigt, welches 1737 durch das Aussterben der Medici frei geworden war. Neapel und Sicilien gab das Haus Habsburg als Secundogenitur an die spanische Linie des Hauses Bourbon und erhielt dafür Parma und Piacenza. So theilten sich im 18. Jahrhundert die Häuser Lothringen, Bourbon und Savoyen in ganz Italien, bis auf den Kirchenstaat, Modena (den Este gehörig) und die alten Republiken, welche erst die französische Revolution hinwegsetzte.

Reformationsbewegungen. Die Lehren Luthers und Calvins fanden in Italien nur einzelne Anhänger. Aber die von den Reformatoren proclamirte Verwerfung der kirchlichen Auctorität führte dort zu noch weiter gehenden Verirrungen, die sich bis zum Atheismus und zur Blasphemie steigerten. Ein eifriger Verbreiter der neuen Lehre war Juan de Valdés, Secretär des Vicetönigs von Neapel (gest. 1540). Von seinem Schüler, dem Benedictiner Dom Benedetto aus Mantua, rührt das früher Antonio Pa-